

„Geht hinaus!“

Ein Christ ist ein Gesandter

Hallo liebe Leserin, hallo lieber Leser,

schön, dass du dir heute die Zeit nehmen willst, das Evangelium auf dich wirken zu lassen und ein wenig über das nachzusinnen, was es dir vielleicht heute sagen kann und will.

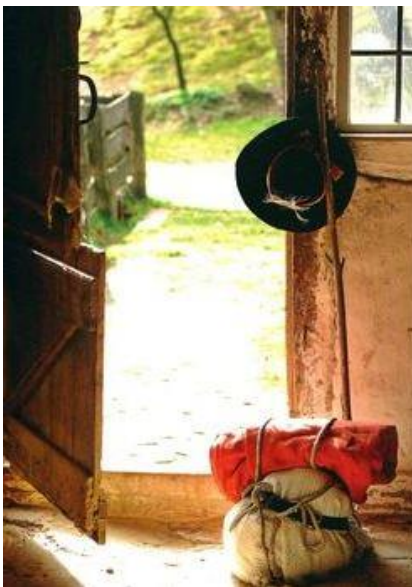
Ich lade dich ein, mit mir über christliche Sendung nachzudenken. Wir Christen sind – so scheint es – nämlich nicht zum Couch-Potato berufen und auch nicht fürs bequeme Daheimbleiben bestimmt.

Wir haben einen unermesslichen Schatz (das Evangelium und die göttliche Vollmacht, den Menschen im Namen des Evangeliums Gutes, Heilung und Leben zu bringen), den wir nicht einfach für uns bestaunen und bewahren sollen. Dieser Schatz will weitergegeben werden, will sich verschenken, sich vermehren. Dieser Schatz ist nichts für die Vitrine daheim – nein, er zeigt seine Schönheit und seinen Wert erst im Unterwegssein und Weitergebenwerden.

Ich wünsche dir gute Anregungen, den einen oder anderen wertvollen Gedanken zum Mitnehmen und Weiterdenken und Mut und Kraft für den eigenen Aufbruch zu den Menschen!

Die Texte und Gebete des Tages findest du unter folgendem Link:

https://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/index.html?datum=2021-07-11



EVANGELIUM (MARKUS 6,7-13)

In jeder Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen.

Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst! Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.

Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Impulsgedanken

Im heutigen Evangelium sendet Jesus seine Jünger aus. Sie sollen zu den Menschen gehen, sollen das Evangelium verkünden, Kranke heilen, Dämonen austreiben und zur Umkehr aufrufen.

Besonders interessant hierbei finde ich die Angaben, *wie* die Jünger aufbrechen und unterwegs sein sollen. Jesus macht hier ganz klare Ansagen und das nicht grundlos:

JEWELNS ZWEI ZUSAMMEN

Der gesandte Jünger ist kein Einzelkämpfer. Er ist nicht auf sich selbst gestellt – er muss nicht alles alleine schaffen. Er ist in Gesellschaft unterwegs, kann sich mit einem Gleichgesinnten austauschen. Er kann sich bei Bedarf oder Unsicherheit Rat holen und hat jemanden an seiner Seite, auf den er sich verlassen kann.

KEIN BROT, KEINE VORRATSTASCHE, KEIN GELD IM GÜRTEL, KEIN ZWEITES HEMD

Der gesandte Jünger muss ganz schön mutig sein! Auf eine Reise gehen ohne Proviant, ohne Wechselklamotten, ohne Geld. Wer lässt sich denn auf so etwas ein?

Brot, Vorratstasche, Geld und zweites Hemd – all das bedeutet Sicherheit. Wer diese Dinge bei sich hat, macht sich unabhängig und stellt sicher, dass er nicht auf andere angewiesen sein muss. Wer diese Dinge nicht mit sich trägt, muss Fremde um Nahrung und Wasser bitten und auf die Gastfreundschaft anderer hoffen.

WANDERSTAB IN DER HAND & SANDALEN AN DEN FÜßEN

Der gesandte Jünger muss aber nicht auf alles verzichten. Der Wanderstab in der Hand ist erlaubt. Etwas also, auf das er sich stützen kann. Etwas, das ihm Halt gibt auf unsicheren Wegabschnitten. Auch die Sandalen an den Füßen dürfen mit. Was trägt mich auf dem Weg? Was schützt meine Füße bei ihren Schritten auf andere zu?



Und wozu nun das Ganze? Was bezweckt Jesus diesen Einschränkungen? Will er seine Jünger etwa in Gefahr bringen, sie auf die Probe stellen? Nein, das glaube ich nicht.

Ich denke, Jesus beabsichtigt damit eine ganz bestimmte Haltung, in der seine Jünger unterwegs sein sollen. Es ist eine Haltung der absoluten Offenheit. Es ist eine Haltung der totalen Angewiesenheit auf Kontakt mit anderen, auf Gastfreundschaft von Fremden. Es ist eine Haltung des Vertrauens auf Gott, den Sender – dass er schon sorgen wird für die Seinen.

Wer noch Platz in der Tasche hat, kann beschenkt werden. Wer die Hände frei hat, kann mitanpacken oder andere stützen. Wer nicht von der Last der eigenen Tasche, der eigenen Absicherungsabsicht also, schon niedergedrückt und angestrengt wird, hat im entscheidenden Moment Kraft, anderen zu helfen, ihnen etwas abzunehmen – er ist jederzeit „unbelastet einsatzbereit“.

GOTT SENDET SEINE LEUTE ZU DEN MENSCHEN – DAMALS WIE HEUTE!

Das heutige Evangelium berichtet, wie Jesus damals seine Jünger ausgesandt hat. Diese Sendung ist aber für uns Christen nicht als etwas Historisches zu verstehen – etwas, das einmal geschehen nun fromm bedacht werden kann. Nein, es ist etwas Brandaktuelles: Gott sendet nämlich auch heute noch seine Leute zu den Menschen. Seine Leute – das sind wir. Die Menschen – das ist unser Umfeld, das ist der Fremde, das ist der Neuankömmling, das ist der Hilfsbedürftige.

Das könnte konkret bedeuten: Kranke besuchen * sich dem „Bösen“ auf der Welt und unter uns Menschen entgegenstellen * das Böse begegnet uns beispielsweise in Falschheit und Lüge, in Neid, Hass und Zwietracht, in Misstrauen und Gemeinheit * Leute mit Jesus, mit Gott in Kontakt bringen * ihnen von Gott erzählen * ihnen mit Sympathie und einem Vertrauensvorschuss begegnen.

Die Bedingungen sind auch immer noch dieselben. Gott will, dass wir in einer Haltung der Offenheit auf die Menschen zugehen und uns ihnen aussetzen. Er will, dass wir Menschen in Kontakt miteinander kommen. Er will, dass wir unsere Komfortzone immer wieder verlassen und neue Wege beschreiten. Er will, dass wir Heilung, Frohbotschaft und Leben zu den Menschen bringen.

Das ist unser Auftrag.

Das ist eine Ehre – wir sind dann schließlich als Gesandte des Höchsten unterwegs!

Das ist mitunter gewiss auch eine Zumutung – wer sich angewiesen zeigt, zeigt sich auch verletzlich.

Das ist aber auch Ausweis dessen, dass Gott uns dies Unterfangen zutraut –
er mutet uns nur so viel zu, wie wir auch schaffen können!